

RWE kämpft mit Problemen

QUARTALSAZHALEN Konzern sieht Chancen für Atom-Einigung

Essen. Der Energiekonzern RWE weicht seinen Widerstand gegen den geplanten Staatsfonds für Atomkraft auf. „Wir sind nach wie vor an einem Konsens bei der Finanzierung des Kernenergie-Ausstiegs interessiert“, sagte Vorstandschef Peter Terium. Es müssten aber noch viele Details geklärt werden. Dazu habe es Fachgespräche mit der Bundesregierung gegeben. „Wir befinden uns in einer konstruktiven Dialogphase“, sagte Terium. Details nannte er nicht.

Der Energiekonzern muss im Gegensatz zum Rivalen Eon zwar keine weiteren Milliarden-Abschreibungen schultern. Doch rund laufen die Geschäfte auch bei Deutschlands zweitgrößtem Versorger nicht. Ein Einbruch im Energie-Handelsgeschäft verdrarb dem Stromriesen das Halbjahres-Ergebnis, teilte RWE mit.

Insgesamt sackte der Betriebsgewinn der Essener um gut sieben Prozent auf knapp 1,9 Milliarden Euro ab. Das war schwächer als erwartet. Als Hauptgrund nannte RWE ein enttäuschendes Handelsgeschäft, das nach starkem Jahresauftakt im zweiten Quartal überraschend tief in die roten Zahlen rutschte.

Unterm Strich verdiente RWE rund 457 Millionen Euro – fast drei Viertel weniger. Vor einem Jahr hatte der Verkauf der Öl- und Gasfördertochter Dea einen Sondergewinn in Milliardenhöhe gebracht. (dpa)

NACHRICHTEN FINANZPLATZ

Frankfurt hat gute Chancen

Frankfurt. Unter den großen europäischen Finanzplätzen dürfte Frankfurt als Gewinner des Brexit-Votums in Großbritannien hervorgehen. Das zeigt eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln. Die Stadt am Main hat demnach im Wettbewerb mit Paris, Dublin und Luxemburg die besten Chancen, aus London verlagerte Arbeitsplätze und Firmen anzuziehen. (dpa)

FISKUS

Erben zahlten 2015 so viel Steuer wie nie

Berlin. Der deutsche Fiskus hat 2015 Einnahmen aus der Erbschafts- und Schenkungssteuer in Rekordhöhe erzielt. Die Länder kassierten gegenüber dem Vorjahr 15,4 Prozent mehr, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Die Summe stieg auf 6,3 Milliarden Euro. (dpa)

IFO-STUDIE

Brexit drückt auf die Stimmung

Berlin. Die Stimmung in der globalen Wirtschaft ist einer Ifo-Studie zufolge auf das niedrigste Niveau seit mehr als drei Jahren gesunken. Das vom Ifo-Institut berechnete Barometer für das Sommerquartal sank um 4,5 Punkte auf 86,0 Zähler, teilten die Münchner Forscher mit. Es tendiert damit deutlich unter dem langjährigen Mittel von gut 96 Zählern. (rtr)

Aufhübschen für höhere Preise

IMMOBILIEN Home Stager rücken zum Verkauf stehende Objekte in ein besseres Licht

VON EVELYN BINDER

Köln. 120 Quadratmeter Altbau im beliebtesten Viertel der Kölner Innenstadt – kaum inseriert ist eine solche Wohnung selbst zu Quadratmeterpreisen von 5000 Euro schnell verkauft. Normalerweise. Warum der Verkäufer trotz massiver Preissenkung auch nach einem Jahr niemanden fand, ist Fernando Dieball erst klar, als er sich selbst ein Bild vom Objekt macht: ein in die Jahre gekommener lindgrüner Teppichboden in allen Räumen, plüschige Sofas in grün und rosa, die Einbauschränkwände vergilbt, im Gäste-WC ein Loch in der Wand von einem Wasserschaden. Was tun in einem solchen Fall? „Neutralisieren“, so Dieball.

Dieball ist ein sogenannter Home Stager. Er betreibt eine Art Immobilienkosmetik. Die offizielle Definition: das professionelle Herrichten von Immobilien zur

„Bei einem Objekt für eine Million funktionieren Ikea-Möbel nicht

Brigitte Graf-Farin

Verkaufsförderung – für Fotos und Besichtigungstermine von Interessenten. Die Wohnung wird also zur „Bühne“, daher das englische Wort „stage“. Es ist keine grundlegende Renovierung, mit ein bisschen Farbe ist es in aller Regel aber auch nicht getan.

In Deutschland ist diese Dienstleistung bei weitem nicht so bekannt wie in den USA, wo laut Christina Wellhausen kaum eine Wohnung mehr vermarktet wird, ohne dass zuvor ein Home Stager Sprecherin der Deutschen Gesellschaft für Home Staging, in der sich 300 meist als Einzelkämpfer arbeitende Anbieter zusammengeschlossen haben. In Deutschland wächst das Interesse stetig.

Eine Grundsanierung ersetzen kann das Home Staging nicht. „Schäden an der Bausubstanz müssen unbedingt vorher beseitigt werden – versteckte Mängel würde ich nie vertuschen“, sagt Dieball. Doch wenn die Schäden beseitigt sind, könne er mit ein wenig neuer Farbe, einem neuen Boden viel erreichen, sagt der 39-jährige Kölner, der zuvor als Einrichtungsdesigner gearbeitet hat. „Neutralisieren“ heißt für ihn: Helle, neutrale Möbel ohne viel Schnickschnack aufstellen, helle Wände und vielleicht ein markantes Designerstück, das die Blicke auf sich zieht. Dieball sucht dazu aus seinem Fundus geeignete



Vorher/nachher: Die Einbauküche blieb, wurde aber lackiert. neuer Boden wurde verlegt. Fotos: Graf-Farin



Der grüne Teppich musste raus und die Schränke auch. Derselbe Raum – ganz anders. Fotos: Dieball



Mietmöbel aus, die er in zwei Lagerhallen in Köln-Bocklemünd aufbewahrt. Ein Profi-Fotograf setzt die Wohnung dann für die bilderte Anzeige ins rechte Licht.

Zwischen einem und drei Prozent des Verkaufspreises lassen sich Eigentümer die Dienstleistung inklusive Handwerkerleistungen und Mietmöbeln kosten – je nach Aufwand. Oft arbeitet Dieball auch für Wohnungsbaukonzerne, die Musterwohnungen ausstatten lassen. Er bietet zudem ein Do-it-Yourself-Paket an mit fester Pauschale: Eigentümer und ihre Freunde können dann mitanpacken. Gebucht hat das aber noch niemand, sagt Dieball schmunzelnd. Die meisten Verkäufer bevorzugen das Komplettpaket. Das Problem sei, dass viele Verkäufer



Brigitte Graf-Farin

nicht mehr viel in die Wohnung investieren wollten, da der neue Besitzer ja ohnehin nach seinen Wünschen umbauet, sagt Brigitte Graf-Farin (49). Die Kölnerin ist gelernte Bankkauffrau und hat sich zur

Maklerin weiterbilden lassen. Seit acht Jahren bietet sie außerdem Home Staging an, und beschäftigt dafür nicht nur Handwerker, sondern packt oft auch selbst mit an.

Meist sind es Erben, die Unterstützung suchen oder ältere Hauseigentümer, die zu den Kindern ziehen oder in eine seniorengerechte Wohnung. Graf-Farin macht den Kunden Vorschläge. Was umgesetzt wird, hängt am Ende aber von der Ausgabebereitschaft der Kun-

den ab. Auch sie bevorzugt es hell und neutral. Bei den Möbeln orientiert sie sich an der Umgebung: „Bei einem Objekt für eine Million funktionieren Ikea-Möbel nicht“.

Inspirieren lässt sie sich von Messen und Magazinen. Zu modern darf es nicht werden. „Ich will keine Trends setzen, sondern muss den Geschmack einer breiteren Masse treffen“, so Graf-Farin. Ihre Aufgabe sei es, die Phantasie der potenziellen Käufer anzuregen. Die Wohnung müsse so weit

„entpersonalisiert“ werden, dass sich Interessenten sich selbst und ihre eigenen Möbel darin vorstellen können. Mitunter gefallen ihnen die Mietmöbel so gut, dass sie sie kaufen. Sinn und Zweck ist es, die Immobilien nicht nur schneller zu verkaufen, sondern mitunter auch zu einem höheren Preis. Nach Angaben des Verbands werde in einem Viertel der Fälle die ursprüngliche Preisvorstellung übertroffen. Das Plus liege meist zwischen fünf und 15 Prozent. Im Fall des Ensembles in lindgrün sprang abzüglich der Staging-Kosten sogar ein Mehrerlös von 16 Prozent heraus.

Interesse wächst in Deutschland

In Deutschland sind mehr als 300 Home Stager in einem speziellen Verband organisiert. Daneben gibt es auch nichtorganisierte Einzelkämpfer. Das Interesse am professionellen Verschönern von

Wohnungen für den Verkauf wächst laut Verband stetig.

Wie viele Objekte jedes Jahr so umgestaltet werden, kann der Verband aber nicht sagen. (eve)



Fernando Dieball

UNTERNEHMEN

Thyssen-Krupp leidet unter der Stahlkrise

Gewinn schrumpft im abgelaufenen Quartal um ein Drittel auf 130 Millionen Euro

THYSSEN-KRUPP hat auch im abgelaufenen Quartal weniger verdient als vor Jahresfrist. Im dritten Quartal (April bis Juni) des Geschäftsjahres 2015/16 sei der um Sondereffekte bereinigte Gewinn vor Zinsen und Steuern (Ebit) um 18 Prozent auf 441 Millionen Euro gefallen, teilte der von der Stahlkrise gebeutelte Konzern mit. Der Nettogewinn schrumpfte um ein Drittel auf 130 Millionen Euro.

ZALANDO hat dank Einsparungen und neuer Kunden im zweiten Quartal einen Gewinnsprung hingelegt. Der bereinigte Betriebsgewinn (Ebit) des Online-Händlers stieg von April bis Juni auf fast 81

Millionen Euro nach 30 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum. Die Erlöse kletterten um rund ein Viertel auf etwa 916 Millionen Euro.

HENKEL kann auch im zweiten Quartal auf ein starkes Geschäft mit Wasch- und Reinigungsmitteln bauen. Unter dem Strich verdiente der Konsumgüterkonzern 561 Millionen Euro und damit 7,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Umsatz ging im Vergleich zum Vorjahr wegen des starken Euro um 0,9 Prozent auf 4,65 Milliarden Euro zurück.

TUI leidet darunter, dass Urlauber aus Angst vor Terroranschlägen

die Türkei und Nordafrika meiden. Der Umsatz ging im dritten Quartal des Bilanzjahres 2015/16 um 5,7 Prozent auf 4,60 Milliarden Euro zurück. Das bereinigte operative Ergebnis (Ebita) stieg dennoch um 1,1 Prozent auf 180 Millionen Euro. Der Vorstand bekräftigte seine Jahresziele.

APPELRATH-CÜPPER eröffnet mittelfristig zehn neue Filialen, kündigte der neue Eigentümer des deutschen Modehändlers, OpCapita aus Großbritannien, an.

MACY'S, US-Kaufhauskette, schließt nach einem erneuten deutlichen Umsatzrückgang 100 wei-

tere Filialen. Im zweiten Geschäftsquartal schrumpften die Erlöse verglichen mit dem Vorjahreswert um vier Prozent auf 5,9 Milliarden Dollar (5,3 Milliarden Euro). Der Überschuss brach von 217 auf 11 Millionen Dollar ein.

SMA SOLAR, Solartechnikkonzern, wappnet sich gegen den erneut zunehmenden Preisdruck. Die Produktionsstandorte im US-amerikanischen Denver mit 280 Mitarbeitern und im südafrikanischen Kapstadt würden geschlossen, teilte SMA mit. „Wir wollen die Fixkosten in den kommenden Monaten um 15 Prozent senken“, teilte das Unternehmen mit.

Gewinn der Telekom rückläufig

ZWISCHENBILANZ Rasanter Zuwachs an Glasfaseranschlüssen

Bonn. Die Deutsche Telekom hat zum ersten Mal seit Öffnung des Telekommunikationsmarktes vor fast 20 Jahren durch den rasanten Zuwachs an Glasfaseranschlüssen sowie dem Verkauf neuer Angebote die Umsatzrückgänge aus der traditionellen Telefonie ausgeglichen. Die Stabilisierung resultiere aber in hohem Maße aus dem Geschäft mit den Wettbewerbern, räumte Vorstandschef Tim Höttinges ein. Rund zwei Millionen Anschlüsse stelle die Telekom inzwischen gegen Entgelt ihren Konkurrenten zur Verfügung.

Zufrieden zeigte sich Höttinges bei der Vorlage der Quartalszahlen mit der laufenden Geschäftsentwicklung. Allerdings verbuchte der Bonner Konzern trotz seiner boomenden US-Mobilfunktochter im zweiten Quartal einen Gewinnrückgang von 12,8 Prozent auf 621 Millionen Euro. Finanzvorstand Thomas Dannenfeldt begründete den Rückgang unter anderem mit Aufwendungen für den Personalumbau und zusätzlichen Abschreibungen. Angetrieben durch das US-Geschäft kletterten die Konzernerlöse im zweiten Quartal um 2,2 Prozent auf 17,8 Milliarden Euro. Im ersten Halbjahr war es sogar ein Zuwachs von 3,4 Prozent auf 35,4 Milliarden Euro.

Unter dem Strich stand Ende Juni ein Konzerngewinn von 3,7 Milliarden Euro. Davon entfiel aber ein erheblicher Anteil auf Einnahmen aus dem Verkauf der britischen Mobilfunkaktivitäten EE an BT, die bereits im ersten Quartal verbucht worden waren. (dpa)



Vor allem die US-Tochter legt zu

DOW CHEMICAL EU hat Bedenken gegen Chemie-Fusion

Brüssel. Die Wettbewerbsbehörden der EU haben Bedenken gegen den geplanten Zusammenschluss der US-Chemiekonzerne Dow Chemical und Dupont angemeldet. Nach einer ersten Untersuchung könnte sich die Fusion auf dem Markt für Pflanzenschutz-Mittel negativ auf Preise, Qualität, Auswahl und Innovationen auswirken, teilte die Brüsseler Behörde mit. Zudem würden auch in der Saatgut-Branche und im Bereich der Herstellung von sogenannten thermoplastischen Kunststoffen Einschränkungen des Wettbewerbs nicht ausgeschlossen. Wie die EU-Kommission mitteilte, soll bis zum 20. Dezember eine eingehende Prüfung der Bedenken erfolgen. (dpa)